

ALTER(N)STOPOGRAPHIEN

ABSTRACT

Ausgehend von drei leitenden Thesen, nämlich erstens der Unentscheidbarkeit *und* Gestaltbarkeit der Zukunft, zweitens der Annahme, dass Alter(n) als Differenzkriterium nur unter der Berücksichtigung der Kontexte, in denen Alter abgefragt wird, Sinn macht und drittens, dass alter(n)swürdigenden Konzepten eine Strategie zur Rücknahme von Altersdiskriminierungen voran gestellt werden muss, fokussieren die Autoren die maßgeblichen gesellschaftlichen Bereiche, die den Schauplatz des demographischen Strukturwandels bilden werden.

Die nach Meinung der Autoren sehr heterogenen Gruppen von Älteren werden in ihrer Komplexität und Widersprüchlichkeit erfasst und ihre Verhaltens- und Handlungsmöglichkeiten in verschiedenen Zukunftsszenarien ausgelotet.

Eine zentrale These der Arbeit plädiert für die Umkehrung der vorgelegten Forschungsfrage: Die Frage ist nicht, welche Potenziale die Generation 55+ der Gesellschaft und dem Arbeitsmarkt bietet, sondern welche Angebote können Gesellschaft und Arbeitsmarkt einer Altersgruppe machen, die erstens künftig die demokratische Mehrheit stellen wird und zweitens deren gesellschaftliche und ökonomische Partizipation angesichts des demographischen Wandels unverzichtbar ist.

Gleichzeitig möchte die Arbeit davor warnen, einseitig Potenziale einer Personengruppe abzufragen, da dies bedeutet, dass die Daseinsberechtigung einer Gruppe *überhaupt* zur Debatte steht. Man unterwirft sie dadurch dem Prinzip der Nützlichkeit und bewegt sich damit auf derselben Diskursebene wie diejenigen, die sie zuvor verworfen haben.

Leitende Fragen sind: Welche Angebote kann die Gesellschaft den Alten machen, damit sie weiterhin aktiv an öffentlichen Diskursen und wirtschaftlichen Prozessen partizipieren? Welche neuen Konzepte von Lebens- und Arbeitswelt müssen diskutiert werden, um Leben und Arbeit dergestalt auszubalancieren, dass sie für Bevölkerungsgruppen jenseits des Primats der Selbstaussbeutung gestaltbar bleiben? Wie werden Gesellschaft und Arbeitsmarkt die Räume der Alterssegregation wieder öffnen, die Ausschlüsse und Altersstigmata zurücknehmen und die Handlungskontexte so umschreiben, dass die Gefahr erneuter Ausgrenzungen minimiert wird? Welche Meinungsbildungsprozesse sind in Gang zu setzen, um gewünschte Potenziale auszubauen und weiterzuentwickeln?